

# Ottendorfer Zeitung

Lokalanzeiger und Anzeigebblatt für Ottendorf-Okrilla u. Umg.

Erscheinungstage: Dienstag, Donnerstag, Sonnabend. Bezugspreis monatlich 1.10 RM einschließlich Transportlohn. Im Falle höherer Gewalt (Störungen des Betriebes der Zeitung, der Lieferanten oder der Beförderungseinrichtungen) hat der Besteller keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenpreis: Die 6 gespaltenen mm-Zeile oder deren Raum 5 %. Alles weitere über Nachschlag usw. laut aufliegender Anzeigenpreiskarte. Anzeigenannahme bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages. Bei fernmündlicher Anzeigenannahme wird keine Gewähr für Richtigkeit übernommen. Bei Konkurs und Zwangsvergleich erlischt jeder Nachschlagsanspruch.

Diese Zeitung veröffentlicht die amtlichen Bekanntmachungen der Gemeinde-Verträge zu Ottendorf-Okrilla und des Finanzamtes zu Radeberg.  
 Postfachkonto: Dresden 15488. Druck und Verlag: Buchdruckerei Hermann Röhle, Jnh. Georg Röhle, Ottendorf-Okrilla. Girokonto: 551. — Fernruf: 251.

Nummer 100 Sommerabend, den 27. August 1938 37. Jahrgang

## Gemeine Beschimpfung des deutschen Soldaten durch die Tschechen

### Trara, trara — die Post ist da ...

Zur Eröffnung der ersten neuen deutschen Postkutschlinie in Bad Oberschlesien

Hell schmettern die Klänge eines Horns über die Berge und Täler des Erzgebirges! Die Alten lächeln: Das trauen wir doch! Längst verlassene Erinnerungen klingen mit den Tönen des Horns auf. Erinnerungen an eine Zeit, als im Gebirge noch keine Autos fuhren, keine Busse und Bahnen verkehrten. Wie lange ist es her, Jahre, Jahrzehnte — da klapperten die Räder über die schmalen Straßen, da rollten die Räder der Postkutsche, und geräuschlos fuhr man zu den Wäldern und Ansammlungen, fuhr auch zu Geschäften und Besorungen mit der Kutsche in die Stadt.

Das war einmal! Lang, lang ist's her! Und nun wieder erdnt das alte, einst so vertraute Signal: „Ach, Du mein lieber Gott, / muß ich schon wieder hin / auf die Gbausee / ohne Kaffee!“

Die ganzen alten Weilen vom Postillon fallen einem so wieder ein, die frohen Lieder und die wehmütigen, die der „Schwager“ auf seinem Horn geblasen, die Postkutsche ist wieder da!

Das gibt ein Staunen und Krägen in Oberschlesien, als die erste Postkutsche im Posthof steht. Die Menschen drängen sich und bewundern den viererzug der prächtigen Kutschen, die beiden Postkutsche in ihrer farberreichen Uniform von leuchtendem Blau mit roten Aufschlägen, mit Stulphießen und Sporen, mit dem hohen schwarzen Zylinderhut und dem Federbusch daran. Die Kutsche steht genau wie ehedem aus, in leuchtendem Gelb und Schwarz, in der gemüthlichen barocken Form schmuhschönen. Es liegt ein sehr klarer Sinn, liegt moderne Zweckmäßigkeit in diesen Postkutschen, die nach dem Wunsch des Reichspostministers in besonders schönen Gebirgs-Deutschlands wieder eingeführt werden. Der Erhaltungszweck soll in Ruhe und Ruhe die Natur genießen können. Und dazu braucht er Zeit und hat er Zeit! Versteht sich, daß für die Bequemlichkeit des Bergwanderers in der Postkutsche genau so gesorgt ist, wie sonst in modernen Fahrzeugen, Weiche Postler, gute Federung elektrisches Licht, Achebecker, Kofferdack und Kofferschleiben — in nichts steht die Postkutsche hinter dem Koffelkutsch.

„Bitte einsteigen!“ — Ein Signal — dann geht die Kutsche in Bewegung, und unter den Klängen: „Nur so hin, nur so hin, denn zum Städte hinaus...“ rollt die Kutsche durch Bad Oberschlesien, langsam bleibt der Ort zurück. Vom Berg trähen wir das liebliche Bad im Tal, wie bald verlassen wir die grobe Straße, fahren über alte Waldwege durch Täler und über Höhen.

In anregender Unterhaltung vergeht die Zeit — während durch beobachten wir die sprudelnden Quellen, die durch die Täler rauschenden klaren Verabäche, leben wir eine Weile, die sich beim Kaffen gar nicht lösen lassen. Dann wieder bläst vom Berg die Postillon, Schon arühi und der hohe Auerberg, an den wir bis auf ein paar hundert Meter herankommen. Ein kurzer Aufstieg, und in einem neuen Viertelstunden haben wir eine herrliche Sicht über das ganze Erzgebirge. Die Kutsche fährt indes am Berg herum und kehrt zur Mittagspause ein. Die Pferde werden abgeschirrt und gefüttert, zwei Stunden haben wir nun Ruhe, dann geht es weiter.

Nimmer schöner und einsamer werden die Wege. Wir treffen kaum noch Menschen und genießen diese Ruhe in hohen Rägen. So geht es zwei Stunden lang und mehr. Kaffeepause! — Wieder stärken wir uns nach der geliebten „Austrenagna“ für die Heimfahrt nach Oberschlesien. Eine gute Stunde noch, und dann sind wir am frühen Abend wieder in Oberschlesien, zufrieden und dankbar für diese schöne Fahrt.

Man wird die Postkutsche an jedem Tag erleben. Nur am Montag sollen die Pferde ihren Ruhetag haben. Die Nachfrage ist ungeheuer, nicht nur die Touristen aus Oberschlesien wollen Postkutsche fahren, aus allen Ecken der Umgegend und von weit her, aus Halle und Berlin, gar von Ausländern kommen Anfragen und Bestellungen. Die Fahrt ist preiswert und alle sind überraschenderweise mit dem Tarif einverstanden.

Am 31. August zum letzten Mal Kari-Ray-Spiele Die nächsten Aufführungen der Kari-Ray-Spiele auf der Freibühne Radeberg finden statt am Sonntag, 27. August, 15 Uhr, Sonntag, 28. August, 11 und 15 Uhr, am Mittwoch, 31. August, 15 Uhr, ist die unwiderrufliche letzte Aufführung der Spiele.

Wie gemein tschechische Blätter, unter Duldung der Behörden, gegen das Deutschtum hetzen, zeigt eine im „Moravskoslezský Deník“ unter dem Titel „Das waren nicht Soldaten, sondern Vieh“ erschienene Notiz, welche von Beleidigungen gegen die deutschen Soldaten triest. Die Notiz lautet:

„Als die Deutschen die französische Stadt Lille erobert hatten, begannen sie zu plündern. Als sie sich gründlich bereichert hatten, ordnete der Befehlshaber die Musterung der Frauen von 18 bis 30 Jahren an. Diese unglücklichen Frauen sandte er in die Schützengraben als Prostituierte. Diese Schandtat des 20. Jahrhunderts bleibt Eigentum der preußischen Kultur, denn bis zu dieser Zeit war sie nicht einmal durch die Menschenfresser in Afrika und Australien nachgeahmt worden. Wir werden nach und nach Proben der deutschen Kultur veröffentlichen, damit die Öffentlichkeit sich ins Gedächtnis schreibt.“

### Eine Kulturschande

Die Veröffentlichung des „Moravskoslezský Deník“ schlägt dem Kopf den Boden aus. Wir sind von den Schmierliedern der Depresse allerhand gewöhnt, aber was sich dieses verlogene Blatt leistet, ist wohl das Gemeinste und Niederrächteste, was in den letzten Wochen in der Tschecho-Slowakei erschienen, um das Deutsche Reich zu belächeln und zu diffamieren. Wir registrieren diesen erneuten Beweis des tschechischen Verständigungswillens, für den nicht allein der Schreiber der verlogenen Zeilen verantwortlich zu machen ist. Verantwortlich zu machen ist in diesem Fall auch Herr Beneš, in dessen „Demokratie“ eine derartige Kulturschande möglich ist.

Ueberfälle und Uebergriffe auf Subetendeutsche ereignen sich an jedem Tag, ohne daß das geringste von Seiten Preß dagegen geschieht. Nun hat sich jene Sorte von feigsten Lögern an das Tageslicht gewagt, die aus der Duldung der tschechischen Fremdelisten geschlossen haben, daß sie selbst ungeachtet einer Atmosphäre von größter Erregtheit schaffen dürfen. Auf das Gemeinste und Niederrächteste soll die Stimmung innerhalb des tschechischen Lagers auf Siedehitze gebracht werden. Was kann nur die Folge sein? Nichts anderes als neue, noch schlimmere Verbrechen gegenüber den Subetendeutschen. Prag hat versucht, die Verantwortung für die Ueberfälle auf Deutsche von sich zu weisen. In diesem Fall jedoch ist der Beweis gegeben, daß die Regierung gar keinen Willen aufbringen will oder kann, die Voraussetzungen für eine Befriedigung zu schaffen. Wer so offen und so ausreichend auszusprechen läßt, beweist damit, daß ihm diese gefährliche Vergiftung des öffentlichen Lebens nicht unwillig ist.

Prag zeigt durch die Duldung dieser Hege, daß es ein doppeltes Spiel treibt. Nach außen ist viel von Versöhnung die Rede, wenn es aber darauf ankommt, schweigt man sich im Strahl aus und fördert so noch jene Kräfte, die im schärfsten Gegensatz zwischen beiden Staaten, Deutschland und der Tschecho-Slowakei, ein erwünschtes Ziel setzen. Was wird die Welt dazu sagen? Nun, wir können auf diese Frage jetzt schon antworten! Sie wird wieder einmal von den bekannten Kräften befohlen werden. Sie wird nach außen von „Uebertreibungen“ reden, aber innerlich werden diese internationalen Kriegstreiber frohlocken, daß sie wieder einmal ein Stichwort geliefert erhalten haben, mit dem sie gegen Deutschland ihren Schmierfeldzug führen können. Die anständigen aber in den Kulturstadien werden aus den üblen Nachschüssen des „Moravskoslezský Deník“ erkennen, wo in Wahrheit der Geist des Hasses und der Ausreizung planmäßig hervorgerufen wird, und so den europäischen Frieden bedroht.

### Reimsverweiser Horthy in Karinhall

Jubelndes Spalier auf der Fahrt nach dem Bahnhof Kurz nach 4 Uhr trafen, von brausenben Helikrupen empfangen, der Generalfeldmarschall und Frau Göring auf dem Bahnhof Eberswalde ein. Als sie auf dem Bahnsteig sichtbar wurden, begrüßte sie Hitler-Jugend, die von der Eisenbahnbrücke aus den saanen Bahnhof über-

sehen konnte, mit tosenden Ovationen. Pünktlich zur festgesetzten Zeit lief der Sonderzug ein, dem als erster der Reichsverweiser und Frau von Horthy verließen. Die Gaskaber entboten ihnen den ersten Willkommensgruß. Dabei überreichte Frau Göring Frau von Horthy einen prächtvollen Rosenkranz.

Auf dem Bahnhofsvorplatz schlug dem ungarischen Staatsoberhaupt und seiner Gemahlin ein Sturm der Vereinerung entgegen. Auf dem Weg zur Schorfelbe bildeten die Formationen und Gliederungen der Bewegung, die Wehrescharen, Gendarmen, die Belegschaften der Betriebe und die Bevölkerung ein jubelndes Spalier. Im Bisengebene verließen die hohen Gäste die Wagen, da sich gerade einige der utigen Tiere in der Nähe des Gatters zeigten. Unter den frohen Klängen der Waldbörner, die die Gäste mit dem Jägerarm empfingen, führten sie dann in den Bahnhof Karinhall ein.

Nach dem Abendessen geleitete der Generalfeldmarschall und Frau Göring die hohen Gäste zum Bahnhof Friedrichswalde-Schorfelbe, wo der Sonderzug des Reichsverweisers abgestellt war. Nach herzlichem Abschied von den Gaskabern setzte das Reichsverweiserpaar mit seiner Begleitung die Reise nach Nürnberg fort.

### RdF-Jahrer sehen die Kriegsmarine

Die „RdF“-Flotte bei den Herbstmanövern auf See Die Kraft-durch-Freude-Flotte durchquerte auf ihrer Nordwestreise das Mandvergebiet der deutschen Kriegsmarine. Dabei erlebten die RdF-Jahrer einen Teil der Herbstmanöver. Um die RdF-Schiffe richtig in die Übungen einschalten zu können, hatte man sie zu Geleitern der Streitkräfte zusammengeleitet.

In den frühen Morgenstunden des Freitag formierten sich in der Nähe des Stagerat die Kraft-durch-Freude-Schiffe in Kiellinie. Das Flaggschiff der RdF-Flotte, „Wilhelm Guffloff“, fährt, gefolgt von den Dampfern „Berlin“ und „Der Deutsche“, langsam tauchen am Horizont die Mastspitzen der Sicherungsfahrzeuge der Streitkräfte der blauen Partei auf. Bald ist der Geleitzug zusammengestellt. An der Spitze marschieren der Führer „Deinemann“ und der Kreuzer „Nürnberg“. Die Bord- und Steuerbordlicheruna haben das Linien Schiff „Schleswig-Holstein“, die Kreuzer „Leipzig“ und die Boote der 4. Torpedobootflottille übernommen. Schuy der Uraubererische bis nach Helgoland lautet ihre Aufgabe.

Hunderte von Ferngläsern suchen die Fluten der Nordsee ab. Nichts ist immer nichts zu sehen. Da plötzlich geht eine Welle der Verwunderung durch die Reihen der Zuschauer, hinter einem Torpedoboot in der Nähe des Linien Schiffes „Schleswig-Holstein“ ist es einem U-Boot gelungen, durchzustehen. Und nun entwickeln sich Hundensang die pochenden Wiber der U-Boot-Angriffe, die zum großen Teil gelangen.

Allmählich kauen die Kämpfe ab. Während „Wilhelm Guffloff“, „Berlin“ und „Der Deutsche“ ihre Maschinen abstoppen, formieren sich die Einheiten der blauen Streitkräfte zum Vorbeimarsch. Tausende von Armen reden sich jubelnd empor, als unter den Klängen der Nationalhymnen die Seestreitkräfte der blauen Partei an der Front der RdF-Schiffe vorüberziehen. Schanzgerade steht die Mannschaft ausgerichtet auf Deck. Die Kriegslage flattert im Wind und mit hoch ausschäumenden Bugwellen liegt Fahrzeug für Fahrzeug vorüber. Langsam verobben die letzten Deitrufe, die Maschinen der Uraubererische sehen wieder mit vollen Touren ein, und mit dem stolzen Gefühl, im Rücken eine neu erkundene Kriegsmarine zu haben, geht es dem Heimathafen entgegen.

### Beratungen mit HdP-Mitgliedern

Die deutschen Angestellten-Vertreter bei Runciman Das Sekretariat der Mission Lord Runcimans hat folgenden Bericht ausgegeben: „Heute morgen, 11 Uhr, empfingen Lord Runciman und die Mitglieder seiner Mission den Abgeordneten Dr. Alfred Kische, Mitglied der politischen Delegation der Subetendeutschen Partei, ferner den Abgeordneten Hubert S. Birke, den Vorsitzenden der Nachgruppe für Sozialpolitik bei der Subetendeutschen Partei, den Abgeordneten Hans Schls, den Vorsitzenden der Deutschen Christlichen Gewerkschaft, Josef Rude, den Vorsitzenden der Deutschen Arbeitergewerkschaft und Hr. Mödner, Verwaltungsrat des Deutschen Handels- und Industrie-Angestelltenverbandes, um mit ihnen über die Lage der deutschen männlichen und weiblichen Angestellten in den staatlichen und privaten Betrieben zu verhandeln. Die Beratungen werden später fortgesetzt.“



London und Paris sehr aktiv

London, 26. August. Meldungen aus Prag über an-
gesehene tschechische Zugeständnisse an die
Sudetendeutschen finden in der Londoner Presse
ganz offensichtliche Beachtung.

Der diplomatische Korrespondent des „Daily Tele-
graph“ schreibt, daß seine Einzelheiten über die Mittel-
europäischen Verhandlungen vorliegen, daß aber erklärt worden
ist, daß der Tenor weniger entmutigend gewesen sei.

Empfänge bei Bonnet

Paris, 26. August. Außenminister Bonnet hat eine
Besprechung mit dem tschecho-slowakischen Botschafter
und dem tschechischen Legationsrat in Paris gehalten.

Abgrundtiefe Weisheit in London

London, 26. August. Ein Teil der Freitagmorgen-
zeitung beschäftigt sich ausschließlich mit dem Lagebericht, den
die Londoner Telegramme gegeben hat.

Eine amtliche englische Erklärung zur tschechischen Frage

London, 25. August. Von amtlicher Seite werden
die Aussagen des „Daily Express“ und des „Daily Mail“,
wonach die britische Regierung demnächst erklären wolle,

Großbritannien werde unzweifelhaft ein-
greifen, falls Frankreich in seinen vertraglichen Ver-
pflichtungen gegenüber der Tschecho-Slowakei in einem
Krieg verwickelt würde, als völlig unbegründete
und absurde Gerüchte bezeichnet.

„Evening Standard“ nimmt die Gelegenheit zum An-
laß, um in aller Deutlichkeit die britische Regierung davor
zu warnen, sich auf neue Verpflichtungen einzulassen.

Paris erkundigt sich in London

Paris, 25. August. Wie in gut unterrichteten poli-
tischen Kreisen verlautet, hat sich Außenminister Bonnet
im Laufe des Donnerstags mit dem französischen Gesandten
in London in Verbindung gesetzt, um mit ihm über
die Gerüchte von einer bevorstehenden neuen Erklä-
rung Chamberlains oder Halifax' über die
Haltung Englands im Falle eines mitteleuropä-
ischen Konfliktes zu sprechen.

Das Republikshutzgesetz muß erhalten

Prag, 25. August. Wie aus Währisch-Schönberg be-
kannt wird, wurden in Freiwaldau und Umgebung in den
letzten 14 Tagen 14 Verhaftungen von Sudetendeutschen
auf Grund des Republikshutzgesetzes vorgenommen.

Vertreter der Ungarn und Polens bei Lord Runciman

Prag, 25. August. Lord Runciman empfing zum ersten
Male den Vertreter der nationalen Polen, Abgeordneten
Rolf. Ferner empfing er eine ungarische Abordnung unter
Führung der Abgeordneten Czizorhazy und Jaros.

Erneute Steigerung der tschechischen Rüstung

Prag, 26. August. Der tschechisch-agrarische „Kronka“
kündigt an, daß die Ausgaben im kommenden Staatshaushalt-
splan insoweit die Rüstungsmagnahmen um 1,5 Milliarden
tschechische Kronen höher sein werden als bisher.

Englische Methoden in Palästina

Planmäßiges Zerstörungswerk in Jenin

Jerusalem, 26. August. Eine offizielle Verlautbarung
der Regierung besagt, daß angesichts der Tatsache, daß die
Stadt Jenin Terroristen Unterstützung gewähre, ange-
ordnet worden sei — wie es die Engländer bekanntlich auch
schon in anderen Städten getan haben — eine Anzahl Ge-
bäude aus „Sicherheitsgründen“ zu zerstören.

Im Zusammenhang mit der Erschießung des stellver-
tretenden englischen Distriktskommissars mußte die gesamte
Bevölkerung auf Anordnung der Militärbehörden die
Stadt Jenin verlassen und sich 1 Kilometer von der Stadt
entfernt aufhalten.

Die Jenin für die Presse Palästinas ist erneut ver-
schärft worden. Alle Zeitungen dürfen künftig nur noch die
offiziell ausgegebenen Berichte über die Zusammenhänge des
Militärs bzw. der Polizei mit Freischützern bringen. Kommen-
tare oder eigene Berichte über derartige Vorfälle, vor
allem auch über Truppenbewegungen, sind verboten.

Jüdisches Attentat auf dem Gemüsemarkt in Jaffa

30 Araber durch Minenexplosion getötet oder verwundet

Jerusalem, 26. August. Auf dem arabischen Gemüse-
markt in Jaffa explodierte am Freitagmorgen eine offen-
bar von Juden gelegte Mine, die gewaltige Zerstörungen
anrichtete. Soweit bisher festgestellt werden konnte, wurden
wenigstens 30 Personen getötet oder verwundet.

Zentrum der chinesischen Hankau-Front durchbrochen

Schanghai, 25. August. Das gegenwärtig wichtigste Er-
eignis an der Hankau-Front ist die Eroberung Juchangs,
das von den japanischen Truppen am Mittwochvormittag
zum Teil und am Donnerstagvormittag vollständig besetzt
wurde. Die Einnahme der Stadt erfolgte nach kräftiger
Artillerievorbereitung und heftigen Luftangriffen.

Hankau, 25. August. (Chassendienst des DB.) Nach
den letzten großen Luftangriffen konzentriert sich das Leben
in den Wuhan-Städten immer mehr auf Hankau. Hierher
sind auch sämtliche Bankbetriebe vorläufig übergeleitet.

Der nationalspanische Heeresbericht

Salamanca, 26. August. Die Kampfhandlungen des
Donnerstags saß der nationale Heeresbericht wie folgt zu-
sammen: An der Castellon-Front griffen die nationa-
len Truppen erneut an und erzielten eine Verbesserung
ihrer Stellungen. An der Ebro-Front dauert die Material-
schlacht an.

Salamanca, 26. August. Die Kampfhandlungen des
Donnerstags saß der nationale Heeresbericht wie folgt zu-
sammen: An der Castellon-Front griffen die nationa-
len Truppen erneut an und erzielten eine Verbesserung
ihrer Stellungen. An der Ebro-Front dauert die Material-
schlacht an.

Kameraden ROMAN von Käthe Donny

Die Dörren erzählen sehr interessant von Deutsch-
land, versuchte Grete Fröhlich zu vermitteln. Sie hatte
ganz eine Zeit still über ihrem Teller gesessen und zuge-
hört. In ihrem zarten Gesicht war hin und wieder ein
Rot aufgeleuchtet, um eben so sah wieder mit einer
Leidenschaft zu wechseln.

wid. Durch Zufall hat er die Papiere gesehen — sich auf
den Namen Brunschild-Hartmann. Sie spielte wohl eine
gewisse Rolle an Bord. Der Bekannte erzählte es mir. Er
knüpfte keinerlei Gedankenverbindung daran. Aber ich
ahnte sofort.

Ihrer Frau an. Stellen Sie sich der Vergangenheit. Be-
weisen Sie Ihr Recht zur einsamen Gegenwart hier.
„Sie kennen Margot nicht. Sie kennen solche Frauen
nicht. Margot ist —“ er sah auf und begegnete einem
nachdenklichen Lächeln de Jongs.



